



Tolstoj als junger Artillerieoffizier im Jahre 1854.

Tolstoj vor seinem Hofen geboren. Am 9. September führt sich der Geburtsort des russischen Dichters Tolstoj zum 100. Male.



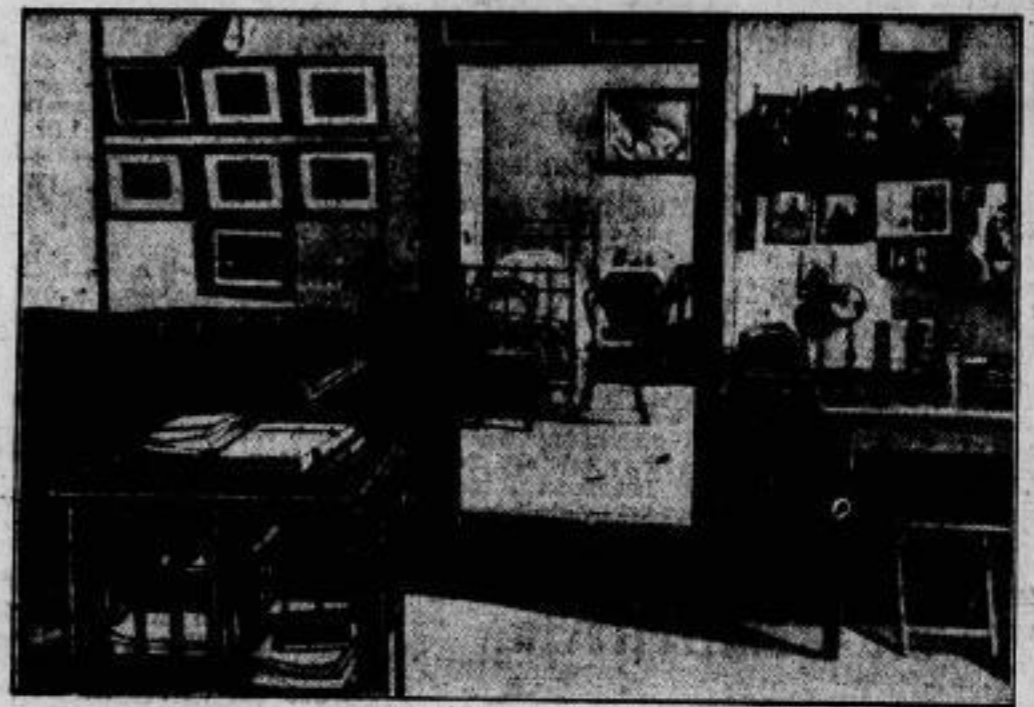
Die Totenmaske des Dichters.



Tolstoj im hohen Alter in der einfachen Kleidung eines russischen Bauern.



Das Herrenhaus auf Tolstoj's väterlichem Gut Jasnaja Poljana, wo der Dichter geboren wurde und den größten Teil seines Lebens verbracht hat.



Tolstoj's Arbeitszimmer in Jasnaja Poljana mit seinem benachbarten Schlafcabinet.

mal versucht, vergeblich. Er ist nur für seine Mitarbeiter zu sprechen. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Ingeleus bei ihm gewesen ist — er weiß wahrscheinlich ihre Adresse, denn er hat sie für die kommende Saison engagiert, das erfährt ich von einer seiner Angestellten.“

Courtee erhob sich sofort. Werner berichtete weiter: „Gestern wäre es ein Leichtes gewesen, sie zu finden, sie ist in einer Buchhandlung angestellt gewesen, dort ist sie gestern abend Knall und Fall entlassen worden. Die Adresse der Buchhandlung erfährt ich von Stuardis Schwester. Die Dame sagte mir auch, daß Ingeleus ihr gegenüber die Absicht ausgesprochen habe, zu dem Direktor des Zirkus zu gehen.“

„Da werde ich mich schnell auf den Weg machen — ich werde es durchsehen, vorgelassen zu werden.“ Er betrat die Wohnung.

„Ich begleite Sie“, sagte Werner, „hier zu werden, habe ich keine Ruhe. Ich warte vor dem Hause in der Handstraße, bis Sie von Jasperen zurückkommen.“

Ingeleus sah in dem kleinen Hohlzimmer und las den Vertrag durch, den sie mit Direktor Jasperen gemacht hatte. Der Zirkus sollte am ersten Oktober eröffnet werden. Die Sorge, wie sie sich bis zum Oktober durchbringen sollte, machte ihr doch für einen Augenblick das Herz schwer. Hier konnte sie nur noch eine Nacht bleiben. Sie schüttelte ihre kleine Barschaft vor sich auf den Tisch und zählte sie durch. Ihr kam die Bestürzung, daß die Hohlrechnung größer werden würde, als ihre Mittel. Aber auch dann würde Rat werden. Ein Glück war es, daß Jasperen sie so schnell engagiert hatte. Sie war ihm vom Warmbüchsen Zirkus her bekannt, und so entschloß er sich schnell für ein Engagement. Sie trat zum Fenster und sah auf die Straße. Sie fühlte sich müde — für Abendessen reichte ihr Geld nicht — es blieb ihr nichts, als zur Ruhe zu gehen. Ein schwerer Tag stand ihr bevor, für den sie neue Kräfte sammeln mußte. Sie war eben im Begriff, dem Mädchen zu klingeln, daß es ihr frisches Trinkwasser bringe, als es leise an die Tür klopfte.

„Fräulein, es sind Herrschaften da, die Sie sprechen möchten“, sagte das Mädchen.

„Herrgott, wer denn? Was für Herrschaften?“ fragte sie erschrocken. Das Mädchen trat zurück und ließ einen Herrn über die Schwelle treten, der die Türe hinter sich schloß. Ingeleus Herz klopfte wie rasend — in ihren Ohren tauchte das Blut. Im Halbdunkel des Zimmers hatte sie den Gast erkannt. Das, was sie in diesem Augenblick erlebte, machte sie taumelnd vor Glück. Werner schlang seine Arme um sie.

„Ingeleus — liebe, liebe Ingeleus!“

Ingeleus schrie sich nicht. Um ihren Mund suchte es leise — der Klang seiner Stimme erschütterte sie so, daß

sie weinen mußte. Aber dies Weinen war erlösend. Ihre Hand verkrampfte sich in die seine.

„Bist du glücklich, daß ich bei dir bin, Ingeleus?“

Sie nickte, sprechen konnte sie noch nicht. Ihr Gesicht drängte sich dem seinen entgegen, voll Leidenschaft lächelte sie sich. Sehnsucht und Qual, die all die Zeit in ihrem Herzen war, löste sich in Liebe und Gärlichkeit.

„Werner, daß du gekommen bist — hab Dank!“

In ihrer Stimme war ein leises Juchzen. Sie sah sich an.

„Bist du gekommen, um mich —?“

Er ließ sie nicht antworten — „Um dich zu holen“, sagte er, „und nie mehr von mir zu lassen!“

Ihre zuckenden Lippen verschmelzen in einem langen, heißen Kuß.

„Du bist doch allein zu mir gekommen?“

„Nein, Ingeleus, mit deiner Mutter.“

Ein Leben ging durch ihren Körper. Er führte sie zu dem kleinen Sofa, auf dem sie sich niederließen. Er hielt ihre Hand und küßte sie, küßte sie zitternd.

„Mit deiner Mutter“, sagt sie leise. Ihre Stimme klang fern, so erregt war sie. Er beugte sich über ihre Hände und küßte sie — eine nach der anderen — leise zärtlich. „Versuch, ruhig zu werden“, hat er, „du brauchst für das, was ich dir zu sagen habe, Haltung. Bist du, daß du sie aufbringen wirst?“

„Ja, Werner.“ Ihre Stimme ist zuckend.

„Soll ich das Licht einschalten?“ fragte er. „Weißt du, daß das ruhiger machen?“

Sie verzweifelte. Sie möchte lieber mit ihm im Halbdunkel bleiben, seine Hand halten und die Umrisse seines Gesichtes sehen.

„Versuch“, hat sie leise. — Er wußte nicht, wie es beginnen sollte. Sie schmeigte ihre Wangen an die seine und an ihrem Körper fühlte sie den Schlag seines Herzens. Sie wußte wohl, wie schwer es ihm fallen mußte, zu sagen, was zu sagen war.

„Soll ich fragen, Werner?“

„Er streckte ihre Hand. Frage, Ingeleus.“

„Wer ist meine Mutter?“ Ingeleus Stimme zitterte. Die Erregung in ihr war maßlos — all dem Unerschöpflich, was sie erlebte. Werner gab Antwort auf ihre Fragen und erzählte alles, was er von ihrem und ihrer Mutter Schicksal wußte. Nicht einen Augenblick kam Ingeleus der Gedanke, daß man ihr ein Unrecht zugefügt hatte, sie dachte immer nur: „Meine Mutter — meine arme Mutter, wieviel hat sie gelitten!“ Das Wort geriet ihr fast aus dem Munde. Sie richtete sich auf. Einen Augenblick presste sie die Hände fest vor das Gesicht. So unbeschadet sie das Schicksal, das sie erschütterte. Ganz leise fragte sie: „Kann ich mit dir hierher kommen?“

„Ja, Ingeleus, soll ich dir sagen, daß sie zu dir

kommen — ich will zu ihr gehen, Werner.“

Sie wußte noch nicht, daß ihre Mutter und Courtee mit Werner in das Hotel gekommen waren und in der Diale warteten.

Werner küßte sie zärtlich und schloß sie um. Gleich danach klopfte es leise an die Tür. Ingeleus stand vor ihrer Mutter.

**18. Kapitel**

Werner Brigitte war auf der Fahrt nach Lauenburg. Sie wollte mit ihrer Schwägerin und mit ihrer Nichte Olga über Luffas Zukunft sprechen. Es mußte für Luffa gesorgt und das vertane Vermögen wieder beschafft werden. Wenn nicht anders, sollte Olga die Hunderttausend Mark auf das Gut eintragen lassen.

In Schloß Lauenburg wurde sie von ihrer Schwägerin Olga empfangen.

„Olga hat eben Besuch, Cornelia ist bei ihr“, sagt Olga. „Es ist gut, daß wir uns erst allein und ungestört besprechen können.“

Sie sitzen sich in dem großen Wohnzimmer gegenüber, das so prächtig eingerichtet ist, daß Fürstlichkeiten darin wohnen könnten, ohne etwas zu entdecken, und doch ist es unendlich ungemütlich. Das ganze Haus atmet Ungezelligkeit. Die Menschen, die darin leben, sind beschränkt und schweigend. Auch Olga hat sich seit dem Tode ihres Mannes sehr verändert. Ihr Gesicht ist nicht mehr so hell und froh wie einst, es ist schmal geworden und hat einen grandiosen Zug. Ihre feinen, beringelten Hände sind beständig in nervöser Bewegung. Brigitte konnte es gar nicht mehr ansehen, wie sie guckte, und legte ihre Hand auf Olga's Hände, beide fest umspannend.

„Sag mir, wie es dir geht, Olga“, forcierte sie.

„Brigitte — ja, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Olga beruht was die Hölle!“

„Sie hat die gleichen Worte, die Luffa gesprochen.“

„Was hast du? Bist du mit einem fremden Mann?“

„Olga wies den Blick auf Lauenburg einer anderen Richtung, die allein Antwort auf ihn hat.“

„Bist du nicht in ihrem Geiste gerade aufgesetzt und furcht die Schwägerin entsetzt an.“

„Herrgott, Brigitte, was spricht du?“ — Das wollte sie doch nicht, daß man Olga ihr Recht auf Lauenburg abhandelt. — Brigitte nickte ihr zu.

„Es ist so, Olga, und für dich wird es gewiß kein Schaden sein — ich weiß durch Luffa, daß du ein Mann